

Eine der erschwerten Vorschriften besteht darin, daß die Tänzer mit einer langen dünnen Kette aneinander gefesselt werden. Dadurch wird verhindert, daß sie einzeln herumlaufen. Man rechnet damit, daß die ununterbrochene körperliche Nähe die Nerven stärker reizt. Eine andere Bestimmung lautet, daß die Paare jeden Abend vier Stunden ohne Unterbrechung tanzen müssen, bevor sie ihre Viertelstunde Pause bekommen. Die härteste Maßnahme besteht darin, daß der linke Arm des Tänzers und der rechte der Tänzerin fest zusammengebunden werden; ferner wird der rechte Arm des Tänzers an die Hüfte seiner Partnerin gebunden. Auf diese Weise sind die Paare im Falle eines Sturzes kaum imstande, einander auf den Beinen zu halten. All diese Vorschriften haben den Zweck, die Kämpfer schneller zu schwächen. Es ist ein beschämendes Schauspiel, die Menschen derart aneinander gefesselt zu sehen.

Das Publikum, das vorwiegend aus Frauen besteht, kargt nicht mit kleinen Münzen, wenn einzelne Paare oder Tänzer mit einer Extravorführung — einem Tanz oder einem Liede — hervortreten. Diese Sammlungen und der Verkauf von Photographien sind die einzigen Einnahmen der Beteiligten. Den Siegespreis erhält nur ein Paar. Das Paar, das zuletzt übrig bleibt.

Da die Beobachtung der todmüden Menschen die Kassekundschaft auf die Dauer langweilen würde, erfindet die Leitung stets neue Attraktionen, die an den Abenden geboten werden. Sehr originell war die öffentliche Hochzeit eines jungen Negerpaares aus Harlem.

Er war ein kleiner Bursche mit einem kurzgeschorenen Schädel; die Braut sah kaum einladender aus. Alles verlief jedoch sehr harmonisch. Ein schokoladenbrauner Geistlicher verlas die üblichen Sprüchlein, der Bräutigam steckte der Braut den Ring an den Finger, gab ihr einen schallenden Kuß, ein Chor von vierundzwanzig farbigen Mädels und Jungens sumimte melancholische Negermelodien, und das Publikum raste. Nach dem Festakt tanzte das neugebackene Ehepaar einen Solo-



Zwei lebende Karikaturen